

150. Beratungen hinsichtlich der an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich gerichteten Forderungen der Landschaft

1532 Februar 3

Regest: Die Verordneten des Rates der Stadt Zürich beratschlagen über die von der Landschaft einge-
reichten Artikel. Diese beinhalten die Forderung nach einer förmlichen Beurkundung der im Anschluss
an den Zweiten Kappelerkrieg erzielten Übereinkunft, die Einhaltung des Verbots kriegstreiberischer Re-
den seitens der Pfarrer, Massnahmen gegen die Teuerung bei Brot und Wein sowie die Versorgung von
Waisen, deren Väter im Kappelerkrieg gefallen sind.

Kommentar: Die Aufzeichnung entstand einige Wochen nach Abschluss des Zweiten Kappeler Land-
friedens im Kontext der Spannungen zwischen der Stadt Zürich und ihrer Landschaft. Vorangegangen
war der von Horgen aus ergangene Aufruf zur Abhaltung einer Landsgemeinde in Meilen auf Anfang
Januar 1532 (StAZH A 93.2, Nr. 70). Am selben Ort hatten bereits im November des vorangehenden
Jahres Vertreter aller Teile des Zürcher Herrschaftsgebiets ihre Beschwerden zuhanden der Obrigkeit
formuliert (sogenannte Meilener Artikel, StAZH A 95.1, Nr. 10.2). Nicht zuletzt angesichts der Schwä-
che ihrer eigenen Position nach dem verlorenen Krieg hatte die Stadt den Artikeln im Wesentlichen
zugestimmt und diese in ihr Mandat vom 9. Dezember 1531 (StAZH A 93.2, Nr. 68) aufgenommen. Die
Situation konnte dadurch jedoch nicht nachhaltig beruhigt werden. Wesentliche Gründe dafür waren
die Zurückhaltung der Obrigkeit, wie im Mandat zugesagt Verurteilungen wegen Kriegstreiberei aus-
zusprechen sowie die Wiedereinsetzung des auf der Landschaft unbeliebten Hauptmanns der Zürcher
Truppen im Zweiten Kappelerkrieg, Hans Rudolf Lavater, als Landvogt von Kyburg.

Über den Verlauf der zweiten Landsgemeinde in Meilen sind wir nur ungenügend unterrichtet. Johan-
nes Stumpf, der in seiner Darstellung den Anliegen der Landleute generell ablehnend gegenübersteht,
vermeldet, dass aufgrund der Verschiedenartigkeit der Ziele der beteiligten Ämter und Vogteien keine
gemeinsamen Forderungen beschlossen werden konnten (Stumpf, Reformationschronik, Bd. 2, S. 272).
Ein anderes Bild vermittelt jedoch die vorliegende Aufzeichnung: So hatte der Rat von der Landschaft
wohl im Verlaufe des Januars 1532 vier neue Artikel erhalten, zu deren Beratung er eine Kommission ein-
setzte. Mit der Forderung, die bis anhin einzig in Form des Mandats vom Dezember 1531 festgehaltene
Übereinkunft zwischen Stadt und Landschaft auch förmlich als Urkunde ausgestellt zu bekommen, soll-
te das bisher Erreichte zusätzlich abgesichert werden. Neu hingegen sind Artikel 3 und 4 (Massnahmen
gegen die Teuerung und Versorgung der Kriegswaisen), die in der ersten Meilener Beschwerdeschrift
noch nicht enthalten gewesen waren.

Bezüglich des ersten Artikels entschieden die Ratsverordneten, dem Begehren der Landschaft statt-
zugeben und die Übereinkunft in leicht abgewandelter Form als Urkunde (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 151)
auszustellen. Ein Entwurf mit Anweisung an Stadtschreiber Werner Beyel zur Abfassung der Urkun-
de datiert vom 10. Februar 1532 (StAZH A 95.2, Nr. 1.1.4). Die vorliegende Aufzeichnung gibt einen
Einblick in den internen Entscheidungsprozess des Rates, welcher der Ausstellung des Kappelerbriefs
vorausging. Insbesondere belegt das Diskussionsprotokoll die Existenz zweier Fraktionen innerhalb der
städtischen Obrigkeit: Während ein Teil der Ratsherren die geforderte förmliche Beurkundung der Über-
einkunft als eine Möglichkeit zur Beruhigung der angespannten Lage und somit letztlich zur Festigung
der geschwächten Stellung Zürichs sah, warnte die andere Seite davor, dass dieser Schritt die Obrig-
keit später gerüwen könnte. Kurzfristig setzte sich die erste Sichtweise durch, längerfristig begann die
Stadt im Zuge der weiteren Intensivierung und Territorialisierung ihrer Herrschaft die der Landschaft
einmal gegebenen Zugeständnisse tatsächlich als Hypothek anzusehen. Dies zeigt sich darin, dass sie
später die auf der Landschaft verwahrten Exemplare des Kappelerbriefs sowie der Waldmannschen
Spruchbriefe (exemplarisch: SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38) nach Möglichkeit wiederum einziehen liess (zur
weiteren Rezeption des Kappelerbriefs vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 151).

Mit dem die Teuerung betreffenden Artikel relativiert die Aufzeichnung zudem die von Anton Lar-
giader vertretene Sichtweise, dass ökonomische Motive bei der Unzufriedenheit der Landschaft im An-

schluss an den Zweiten Kappelerkrieg keine bedeutende Rolle gespielt hätten, im Gegensatz zum Waldmannhandel von 1489 (vgl. Largiadèr 1920, S. 45). Bereits in den Jahren 1529/30 hatte der Rat mittels des in der Aufzeichnung erwähnten gedruckten Mandats (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 7) sowie mit einer neuen Bäckerordnung (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 148) und einer schärferen Reglementierung des Gewerbes der Müller (StAZH A 77.1, Nr. 14) versucht, die Preise zu stabilisieren und die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Laut Stumpf waren diese Massnahmen jedoch unmittelbar nach dem Krieg auf Druck der Bäcker vorübergehend ausgesetzt worden (Stumpf, Reformationschronik, Bd. 2, S. 269). In der vorliegenden Aufzeichnung kündigt der Rat demgegenüber an, seine Vögte zur Einsetzung von Preisinspektoren (sogenannte schetzer) zu verpflichten, um Missbräuche auf der Landschaft zu verhindern. Obwohl diese Bestimmungen letztlich nicht in den Kappelerbrief aufgenommen wurden, weist dies auf die anhaltende Bedeutung des Problems der Teuerung hin.

Allgemein zu den Kappelerkriegen vgl. HLS, Kappelerkriege; zu den Forderungen der Landschaft im Anschluss an den Zweiten Kappelerkrieg vgl. Stucki 1996, S. 218-219; Meyer 1976, S. 263; Maeder 1974, S. 136; zur Thematik der Brotpreise vgl. Brühlmeier 2013, S. 277-278.

Artigkel, so die biderwennlûth ab miner herren lanndtschafft denselben minen herren früntlich fürgethragenn unnd inen die gnedigklich nachzelaßenn unnd zuvergünstigen zum flyssegesten gebettenn hand, uff sant Blasien tag anno etc xv^c xxxii

[1] Erstlich, als gedachte mine herren unnd die biderw lanndtschafft zû nutz, frommen, uffnung unnd wolfarth gemeyner ir statt unnd lannds, ouch zûerhaltung gemeynen fridens unnd burgerlicher, fründtlicher eynigkeyt sich etlicher artigklenn miteynander verglycht unnd inn schriftlich verfaßt, ist ir bitt, das mann hierumb brieff unnd sigell uffrichten welle.

[2] Zum annderen, alßdann inn gemeltenn artigklenn unnder annderem versâchenn, das die priester sich inn iren predigen nunhinfür etwas geschigkter und fründtlicher halten unnd baß dann bißhar uff frid unnd rûw thrachtenn söllind, unnd aber (alls sy vernommen) etlich predicanten villicht zû statt unnd zû lannd, demselben sydhar nit nachkommen, darus sy lichtlich, wie vor zû grosser unrûw kommen möchten. Syge deßhalb ir thrungelich beger, das mine herren dest flissiger insechung thûn, damit sollichem gelept werde.

[3] Zum dritten, alßdann mine herren cristennlicher meynung ettliche mandata unnd gût ordnungen¹ ußgan laßen, unnd damit die wingkel wirtshüser, schweren, suffen, spylen, tanntzen, eebruch, / [S. 2] zerhowene kleyder unnd unmassen abgestellt, deß sy wol zefriden werind, ouch deß sinns, mine herren hellffenn daby zehanndthaben. Als aber dieselben mine herren inen darneben ouch bewilliget, sy by iren altharkomen gerechtigkeitenn, offnungen belybenn zelaßenn unnd doch dieselben ire hoffrôdel, deßglichenn der ußgangen trugk² deß vermögens, das die begken unnd wirdt biderwlût nit also überthüren, sonnder inen das ir wêrden unnd schâtzen laßenn sölten, das aber nit gehalten, sonnder an etlichen enden gar nach der halb teyl am wyn zû übernutz genommen, mitt bitt, hierinn insêchung zethûn, damit sollich unmaß abgestellt wurde.

[4] Zum vierdten were ir bitt, diewil vergangener empörung vil vatterloser kinder wordenn, ob etlich derselbenn keine fründ oder sunst nützit hetten, das

dann mine herren denselben, wo es die notturfft erfordert, vätterlich trost, hillff unnd hanndtreychung thûn wellent.

Als nun gemelte mine herren inn disen dingen nit gahen wellen, sonnder sollich artigkel, was inen darinn zethûn oder zelassen, etlichen herren iren radtsfründen zûberadtschlachen bevolchen, habennd sich dieselbenn über den ersten artigkel der brieffenn halb zweyerley meynnung endtschloßen. / [S. 3]

Für die erste bethrachtung, so ist etlicher herren meynung, habind sys recht verstannden, so syg es anfenngklich, als mann sich der artigklenn verglycht, die meynung gesin, das mann brieff darumb uffrichten welle, diewil dann mine herrenn sich vornaher der anndern verthrågen halb, die mann inn vergangenen unrûwen mit der biderwen landtschafft gemacht, nit beschempt, den biderwenlütenn brieff darumb zegeben,³ unnd dann dieselben mine herren den biderwenlûten jetz ouch nûtzit dann eerlichs, zimmlichs unnd billichs nachgelassen, deß sy sich wâder vor gott noch der welt zûbeschemen hand. Darneben ouch mine herren sunst mit vil unruwen beladen und nit bedôrffend, diser unrûwigen zit unwillen, sonder willenn unnd fründtschafft by den iren zemachenn unnd sy inn eeren zehan. Dartzû mine herren jetz on das leyder verschreygt, das sy vil zugeseyt und wenig halten, damit dann die biderwennlût sich zubeclagen nit ursach haben mögind, als ob man von dem, das man inen zûgeseyt fallen unnd inen nit halten welle unnd dann ein ersame, tapfere obergkeyt keyn schühens haben solle, das mit brieffen zubecrefftigen, das sy mit wordtennn eyn mal zûgeseyt, das mann dann wyteren unwillen unnd nachteyl zûverhûten, brieff unnd sigel über obgemelte artigkel uffzûrichten nit abschlachenn sôlle.

Für die annder meynnung, diewyl sich die mentschen, sachenn unnd lóuff für unnd für ânderent und, ob gott will, nach unnd nach zû besserung richtend, dermaß, das man über nacht eins andern bedacht werden möchte, unnd sich ein statt lyctlich mit brieff unnd siglen vertüffen, das sy näherwârts / [S. 4] gerûwen unnd iren zû unstadtenn reychen möchte, und mann dann meer uff geschriftlichenn, dann uff geredten wordtenn hafften, unnd die zû vortheyl ußlegen mag, darnebenn es ouch unnderthanen nit gezimmen will, ir obergkeyt eins jeden schlechten zûsagens halb umb brieff unnd sigel zûersûchen. Zûdem es inen ouch gar von unnôdten, so sy doch geschriftlich abscheyd darumb by hannden hand, die inen zur gedächtnuß gnûgsam sind, deßhalb es meer für ein gesûch, dann für ein notturfft geachtet werdenn mag, das mann dann kein brieff unnd sigel hierumb uffrichten, sonnder sy der meynung, was mine herren noch bißhar zûgeseyt unnd bewilliget, das sy dem thrûwlich unnd redlich allweg nachkommen, deß willens sy ouch noch sygent, mit fründtlichen wordten abwysenn, unnd inen sagenn sôlle, das mine herren nit im bruch habind, umb ein jetlich zûsagenn brieff unnd sigel hinuß zegebenn. Sonnder sygend sy deß styfenn gemûts, by dem, so sy inen nachgelassen, thrûwlich unnd eerlich, als einer frommen oberkeyt zûstadt, zûbelybenn unnd inen deß nit hindersich

zegan, als ouch mine herren sich genntzlich zů inen versechen, sy sy so für thür, uffrecht, waarhafft unnd redlich geachtet, das sy sich an ir zůsagen billich ge-
laßenn unnd umb wyter brieff unnd sigel nit ersucht hettind, noch ersuchenn
söllind.

5 Des anndern artigkels halb, darinn sy zůverstan gebend, wie vilicht dem ar-
tigkel, das die predicanten sich deß schåltens, bolderens unnd schmählichen
anziehens / [S. 5] inn iren predigen etwas maaßen, unnd baß dann bißhar uff
fridenn thrachtenn solltind etc, sidthar nit zum styfestenn gelept, sonnder durch
etlich darwider gehandelt wordenn syge. Dartzů sagenn ^{a-}mine herren^{-a}, das
10 nit inn irem^b wüßen, ouch für sy^c nit kommen syge^{d, e} das jemand inn irer^f statt
disen artigkel überfaaren oder ützit uffrürischs, das zů unfriid und empörung
reychen ald darus statt unnd land schaden oder nachteyl enndtstan möcht, ge-
prediget habe. Ob ouch jemand das zethun unnderstan unnd sy^g deß berich-
tet wurdent, sy^h im sollichs nit gestadten, diewil aber gedachter artigkel hey-
15 ter deß vermögens ⁱ⁻und mine⁻ⁱ herren^j ouch nüt annders zůgeben, dann das
wordt gottes heyter unnd clar, nach vermög alts und nüws testaments zůpredi-
gen unnd die laster luth der geschrift zůstraaffen unnd dann einer cristenlichen
obergkeyt nit gezimpt, den lasterenn fürzehalten, welche die geschrift allent-
halben mit scharpffen wordtenn angriff. So will inen^k nit gepüren, das wordt
20 gottes zů erwegung sines zorns zůbinden, oder den propheten, alle diewyl sy
nützit, dann das sy mit byblischer schrift erhaltenn mögend, predigend, iren
mund zůbeschliessen, alls ^{l-}sy sich^{-l} ouch zů der biderwenn lanndtschafft solli-
cher erbargkeyt versächend, das sy sich hiewider nit setzen, sonnder ^{m-}minen
herren^{-m} hiertzů selbs hilff unnd bystand thůn unnd was syⁿ hierinn zugebend,
25 das sy^o sollichs von göttlichenn rechttenn schuldig bedenngken werdint. Wo
sy aber inen^p jemand etwas uncristennlichs unnd uffrürischs, das wider gott,
sin wort, lob unnd eer were, geprediget haben, nun oder hienach, wißend an-
zůzöygenn, so wellenn ^{q-}sy sich^{-q} allweg nach cristenlicher / [S. 6] gebür der-
mas darunder bewysenn, das sy befinden mögind, sy^r zů friid unnd rűwen unnd
30 cristenlicher eynigkeyt nit minder dann ^{s-}ouch die biderw landtschafft geneygt
sin.^{-s}

Uff den dritten artigkell, alls sy sich erbietend, ^{t-}by miner herren^{-t u} cristen-
tennlichen mandaten und gůten erbarenn ansechungen, der wingkel wirdten,
überflűigenn őrten, schebeten, spylen, suffen, tantzen, schwerens, zerhownen
35 kleyderenn unnd anderer unmaßenn halb ußganngen zůbelyben unnd sy^{v w}
hellffenn daby zů hanndthaben, sofeer das durch ^{x-}mine herren^{-x} insechung ge-
than, das der gemeyn arm man nit dermaß an win unnd brodt ^{y-}als bißhar^{-y}
beschechen^z überschetzt werd etc. Das nemmend ^{aa-}mine herren^{-aa} in gantz ge-
neygtem, fründtlichenn gefallen von inen an, unnd lobend darinn ir gůt, erbar,
40 cristenlich gemůt, sind ouch deß geneygtenn gemůts, sy by aller cristenli-
cher zucht unnd erbargkeyt, ouch cristenlichen gůttenn ordnungen, mit darst-

regkung ires^{ab ac} lybs unnd gûts zehanndthaben unnd zeschirmenn, der zûversicht, ^{ad-}die biderw landschafft^{-ad ae} sich glycher gestalt, lut ires vilfaltigenn erpietens alls fromm, biderwlût gegenn ^{af-}inen ouch^{-af} bewysen werdind. Unnd diewil leavevmode^{ag} dann ^{ah-}gemelte mine herren^{-ah} (wie obstat) vornaher die verthûrung, so im win unnd brodt gebrucht wirdt, inn^{ai} iren^{aj} mandatenn versechen unnd abgestrigkt, und doch, das dem nit gelâpt, ^{ak-}ires bedungkens alleyn daran erwunden, das nyemand ^{al} dise schatzung empfolhen worden ist. Damit dann disem mangel ouch begegnet werde, ^{am} so hand sie sich endtschlossen ^{an} allenthalben uff ir lanndtschafft zeschryben unnd den vögten ernstlich zû bevälchen,^{ao} an allen gegninen ^{ap} uber solliche unmaaß geschworne schetzer zeordenen, die insechen hierinn thûgind unnd nach lut ^{aq} miner herren mandaten unnd iren offnungen den wirten unnd pfisteren wyn unnd brot by iren eyden schetzind unnd wârdind, damit der gmeyn arm man sollicher beschwârden enndtladen unnd ^{ar} diser unbillich ubermûß abgestellt werden möge.^{-ak} / [S. 7]

Zûlest der vatterlosen kinden halb, da meynen und achten ^{as-}mine herren den iren^{-as} und sunst mengklichem unverborgen sin, was schwâren, grossen unnd trâffenlichen costens bißhar vil zits über ein statt gangenn, unnd wie trûwlich, vâtterlich unnd fründtlich sy^{at} bißhar den iren^{au} inn allerley nôdten handtreychung gethan, unnd frylich, wo sy^{av} sollichs die nodturfft erhöyschen befunden, an inen nye nûtzit gespart, sonnder allweg ir^{aw} vermögen zû inen gesetzt habind. Deß geneygten fründtlichenn willens sy^{ax} noch sind, ob ^{ay} jemandis diser vatterlosenn kinden halb, die nyenan gût noch fründ hettindt, dardurch sy endthalten werden möchten, sy^{az} ansûchen unnd sy^{ba} durch ^{bb-}ire vögt^{-bb} unnd^{bc} amptlût der waaren armût unnd trêngenden nodturfft glôuplich bericht wurdint, das ^{bd-}sy ir^{-bd} hannd nit von inen zûchenn, sonnder ye nach gestalt der sach unnd nach dem sy^{be} die nodturfft eins jeden ansicht unnd inn irem^{bf} vermögen ist, gernn das best thûn wellind, der zûversicht, die iren^{bg} sollichs zû unnderthânigem, hochem danngk von inen^{bh} annemmen, sich diser fründtlichen anndtwurdt aller artigklenn halb settigen laßen unnd sy wyter ^{bi-}nit unrûwigen, sunder^{-bi} gelichermaß herwiderumb gegen inen^{bj} irem zûsagen unnd fründtlichem erpieten nach, altzit gethrûw, gehorsam unnd diennstlich bewyßen, unnd inn allen dingen das best thûn werdint, als biderwlût irenn herren unnd obern schuldig sind, kompt minen^{bk} hern^{bl} zû gûtem, unnd inn allen gnaden yeder zit umb sy fründtlich unnd vâtterlich zûerkennen.

Entwurf: StAZH A 95.2, Nr. 1.1.3; 2 Doppelblätter; Papier, 22.0 × 33.0 cm.

Regest: Egli, *Actensammlung*, Nr. 1808.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unnserem.

^c Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.

^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

- e *Streichung:* ist.
- f *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* unnser.
- g *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt:* wir.
- h *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir.
- 5 i *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- j *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* unnd wir.
- k *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* unns.
- l *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir uns.
- m *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* unns.
- 10 n *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir.
- o *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir.
- p *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* unns.
- q *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir unns.
- r *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* unns.
- 15 s *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt:* sy geneygt sin.
- t *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- u *Streichung:* unnseren.
- v *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- w *Streichung:* unns.
- 20 x *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* unns.
- y *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- z *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- aa *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir.
- ab *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- 25 ac *Streichung:* unnser.
- ad *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*
- ae *Streichung:* sy.
- af *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* unns.
- ag *Streichung:* wir.
- 30 ah *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- ai *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* inn unsern.
- aj *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- ak *Korrektur am linken Rand, ersetzt:* meer an inen dann an uns erwunden. So laßenn wir es noch-
- 35 maln by denselbenn unnsern ußgangenen mandatenn belyben, unnd so yemand der unnseren vermeynen, das denen nit gelept, unnd alßo unns die oberhannd deßhalb ansûchen wurde, dem wellent wir gern zû hanndthabung derselben unnd zû aller billigkeyt / [S. 7] beholffen sin. Wir sind ouch erpütig, ob jemand dâren mangel unnd nit wißenn hette, im dieselbenn widerumb zûkommen unnd verkünden zelaßen.
- al *Streichung:* die schatzung.
- 40 am *Streichung:* so haben sy allen.
- an *Streichung:* werdent sy.
- ao *Streichung:* das.
- ap *Streichung:* geschwor.
- aq *Streichung:* ir.
- 45 ar *Streichung:* by billichen dingen gehanndthabt werden.
- as *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir den unsern.
- at *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir.
- au *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt:* unseren.
- av *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir.
- 50 aw *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt:* unser.
- ax *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt:* wir.

- ay *Streichung: unns.*
- az *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- ba *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir.*
- bb *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: unser.*
- bc *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.* 5
- bd *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: wir unnser.*
- be *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- bf *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unnserem.*
- bg *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unnseren.*
- bh *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: unns.* 10
- bi *Korrektur am linken Rand, ersetzt: gleichermaß herwiderumb.*
- bj *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: unns.*
- bk *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: uns.*
- bl *Hinzufügung auf Zeilenhöhe.*
- 1 *Johannes Stumpf zufolge (Stumpf, Reformatiſchronik, Bd. 2, S. 272) wurden nach Kriegsende das* 15
1530 erlassene Grosse Mandat (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8) sowie die Satzungen des Ehegerichts
(SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 1) erneut verlesen. Ähnliche Verbote wurden auch anlässlich der jährlich
stattfindenden Eidesleistungen auf der Landschaft verlesen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 169).
- 2 *Gemeint ist das am 11. November 1529 erlassende Mandat mit Massnahmen gegen die Teuerung*
(SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 7). 20
- 3 *Zuletzt anlässlich des sogenannten Lebkuchenkriegs 1515/16 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 105).*